

innerhalb der nordalpinen Hallstattkultur eine sachliche wie methodisch standhaltende Beweisführung noch aussteht.

In „Italy before the Romans – Iron Age, Orientalizing and Etruscan Periods“ sind verständlicherweise die ägäisch orientierten Landschaften Italiens nur soweit erfaßt, als sie von unmittelbarer Wirkung auf Mittelitalien waren. Nordetrurien (Bologna) oder das Picenum wären für ein Gesamtbild in die vorliegende Synopse aufzunehmen gewesen. Da heute die Herstellung von Büchern so teuer geworden ist, wird ein Neudruck von meist unbestrittenen grundlegenden Aufsätzen, die freilich alle in eingeführten Editionen allgemein und leicht zugänglich erschlossen sind, den wissenschaftlich interessierten idem sprachaufgeschlossenen Leser zumindest „outside the English-speaking world“ (S. 189) in Erstaunen setzen.

Athen

Klaus Kilian

José María Blázquez Martínez und Jesús Valiente Malla, Castulo III. Excavaciones Arqueológicas en España 117. Ministerio de Cultura, Subdirección General de Arqueología, Madrid 1981. 296 Seiten, 155 Abbildungen, 24 Tafeln und 8 Tabellen.

Im Gebiet Cástulo (Nordandalusien) liegen sehr reiche Silberbergwerke, die zuerst von den Tartessern und danach von den Iberern und Römern genutzt wurden. Sowohl wegen seiner Bodenschätze als auch wegen seiner geographisch günstigen Lage – als Verbindung zwischen Kastilien und Andalusien – wurde das Gebiet von Cástulo intensiv besiedelt, und wegen seiner archäologischen Bedeutung finden schon seit langem Grabungen unter der Leitung von Professor Blázquez, Complutense-Universität Madrid, statt. Das hier zu besprechende Buch behandelt die Ausgrabungskampagnen 1977–1979. Ziel war die Suche nach der ältesten bronzezeitlichen Besiedlung Cástulos, deren Spuren man schon bei vorangehenden Geländearbeiten fand. Als günstigster Ort für die Grabung bot sich dabei das rechte Ufer des Guadalimar, an einer Stelle, wo eine Sequenz von archäologischen Straten noch leicht erkennbar war, an. Im Laufe der beiden Kampagnen wurden fünf Schnitte angelegt, worin insgesamt neun Schichten erkennbar wurden, deren erste drei eine sehr gemischte Struktur besaßen.

Innerhalb dieser Schichten fanden sich verschiedene Baureste, so schon in der untersten eine stark zerstörte Mauer, die nach Westen hin eingestürzt und infolge einer Überschwemmung von Schlamm fast völlig überdeckt war. Direkt oberhalb des Überschwemmungsniveaus folgt ein Befund, der wie eine Gießwerkstatt unter freiem Himmel aussieht. Es handelt sich um einen mit Ton bedeckten Boden, auf dem eine große Menge von Scherben und Knochen zusammen mit Schlacken und Silberbleiglanzstücken liegt. Interessant ist auch ein großes, zur Hälfte in die Erde eingetieftes Tongefäß. Ein vergleichbares wurde auch in Cerro Salomon bei den Riotinto-Bergwerken gefunden. Es diente zur Abkühlung von Geräten nach der Herstellung, wie es vor einigen Jahren in vielen Dörfern noch benutzt wurde. Das nächste Kulturniveau enthielt eine ganze Reihe von Mauern, die teilweise zerstört und auch mehrfach wieder aufgebaut wurden. Besondere Bedeutung kommt einer von Osten nach Westen verlaufenden Mauer zu. Die ältesten Bauten haben Entsprechungen in den Gebäuden der altpunischen Niederlassung aus Toscanos bei Malaga. Während dieser Bauphase, die eine sehr komplizierte Raumaufteilung aufweist, fand eine erneute Überschwemmung statt, die den äußeren Teil des Bausystems unter Wasser setzte.

Zur letzten Bauperiode gehört einer der wichtigsten Funde der Grabung. Es handelt sich um einen schwarz-weißen, schachbrettartigen Kieselsteinfußboden, der von den

Verf. wegen der mitgefundenen Keramik und den Entsprechungen bei einheimischen Kieselsteinfußböden, die schon am Ende der Bronzezeit und in der Kolonialperiode vorkommen, ungefähr ins 7. Jahrhundert vor Christus datiert wurde. Das eben erwähnte komplizierte Raumsystem sprachen die Verf. als Heiligtum an, wozu der Kieselsteinfußboden gehörte. Ihrer Interpretation zufolge enthielt das Heiligtum verschiedene Abteilungen: eine unter freiem Himmel mit Küche, Hof und einer Grube mit ritueller Funktion, mit Knochen und „in situ“ zerstörten Scherben gefüllt, sowie einen geschlossenen Kultbau. Eine solche Unterteilung ist schon aus dem östlichen Mittelmeergebiet bekannt. Kultplätze wie Cástulo kommen in dieser Epoche auch in Andalusien (El Acebuchal) oder Extremadura (Entremalo) vor. Trotzdem vermuten die Verf. einen mitteleuropäischen (indoeuropäischen) Ursprung sowohl für die spanischen als auch für die angesprochenen Heiligtümer aus dem Ostmittellerraum, eine Behauptung, die unserer Meinung nach nicht ausreichend belegt werden kann.

Interessanter noch ist die Analyse des Fundmaterials; handgemachte Ware und Drehscheibenkeramik kommen in allen Schichten vor, wobei die erstere häufiger ist. Auf Grund der Stratigraphie meinen die Verf., daß es sich um einen einzigen Kulturhorizont handelt, wobei die handgemachte Keramik der einheimischen Kultur angehört, während die Drehscheibenware, wie punische Amphoren, graue und rötliche Keramik zur Beförderung von Wein, Öl und Gesalzenem, den Handel von den Siedlungen an der Küste repräsentieren.

Bei den handgemachten Waren ist die Graphitkeramik von besonderer Bedeutung, weil diese Technik auf der Iberischen Halbinsel erst mit der Urnenfelderkultur bekannt wird und, wie die Verf. meinen, Kontakte zwischen der einheimischen Bevölkerung und Urnenfelderkulturen aus der Meseta beweist. Dies wäre eine Bestätigung früherer Kontakte, die bereits am Ende der Bronzezeit zwischen der Meseta und Andalusien geknüpft worden sind, wie dies schon Almagro Gorbea und Molina/Arteaga ausgeführt haben (M. Almagro Gorbea, *El Bronce Final y el período orientalizante en Extremadura*. *Bibl. Praehist. Hispana* 14 [1977]. – F. Molina u. O. Arteaga, *Problemática y diferenciación en grupos de la cerámica con decoración excisa en la Península Ibérica*. *Cuadernos de Prehist. de la Univ. de Granada* 1, 1976, 175ff.). Das bedeutet, daß gegenüber der Bevölkerung der andalusischen Küste, die am Ende der Bronzezeit stark von der phönizischen Kultur beeinflußt wurde, die Randgebiete (Nordandalusien, Extremadura usw.) Kontakte mit den beiden kulturellen Zentren geknüpft und dadurch ihre eigene Kultur entwickelt haben. Vielleicht sind urnenfelderzeitliche Einflüsse auch noch tiefer eingedrungen, wie die Siedlung von El Castañuelo (Huelva) im Kerngebiet des Königreiches von Tartessos nahelegt (M. del Amo, *El poblado céltico de „El Castañuelo“ [in Vorbereitung]*). Diese Vielschichtigkeit des Kulturbildes am Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit in den südlichen Regionen der Iberischen Halbinsel wird mit den Ergebnissen dieses Bandes über Cástulo III bestätigt. Vier Beilagen mit chemischen, metallographischen und zoologischen Analysen der Fundmaterialien ergänzen die Veröffentlichung.

Madrid

Marisa Ruiz Galvez

P. B. Kooi, Pre-Roman Urnfields in the North of the Netherlands. Verlag Wolters-Noordhoff/Bouma's Boekhuis BV, Groningen 1979. VIII und 203 Seiten, 167 Abbildungen, davon 9 in separatem Beilagenteil.

Die Arbeit über „vorrömische Urnenfelder in den nördlichen Niederlanden“ wird ohne Präliminarien mit einer Darstellung der regionalen Forschungsgeschichte eingelei-